

Beiträge zur
**JAGD
& WILD**
forschung · 33

MONIKA E. REITERER

In memoriam HELMUT CHRISTIAN ADAMCZAK (1927–2007)

Das Besondere eines Einzelnen ist zugleich ein Allgemeines, das sich in gewandelter Form unaufhörlich im Kreis der Generationen wiederholt, sodass letztlich nichts wirklich verlorengeht.

HELMUT CH. ADAMCZAK, im Sternzeichen des Löwen geboren, war ein einzelner Kraftvoller, dessen Leistungen für das Jagdwesen zugleich in den allgemeinen Veränderungen der Jagd nach dem II. Weltkrieg angesiedelt waren.

Einer seiner Leitsprüche, die er als Wegbegleiter weitergab, war eine alte asiatische Weisheit: „Wende dein Gesicht der Sonne zu, dann fallen die Schatten hinter dich!“ – Im Sommermonat August 2007 ließ HELMUT CH. ADAMCZAK nach kurzer schwerer Krankheit alle Schatten des endlichen Daseins hinter sich.

Das jagdliche Leben von HELMUT CH. ADAMCZAK war reich an fruchtbringendem Wirken. Deshalb ist sein Tod Anlass, den Blick dankbar auf seine Aktivitäten zu wenden: Ab 1949 war er Mitglied jagdlicher Organisationen und nahm an der Entwicklung des Deutschen Jagdschutzvereins regen Anteil. Er war ab 1958 im Landkreis Köln in der Jungjägerausbildung tätig. Von 1968 an war er Mitglied im Jagdbeirat des Landkreises Köln und danach im Erftkreis. Weiterhin vertrat er ab 1975 den Waldbauernverband im Jagdbeirat der Stadt Köln und war offizieller Jagdbeirater der Stadt Köln. Über fünfzig Jahre führte er Tiroler Bracken und setzte sich intensiv für



Fuchsjagd, Hegering Kelberg, 2007

die Nachsuchenarbeit mit dem Schweißhund ein. Mehr als zwei Jahrzehnte leitete er mit unausgesetzter Energie den Hegering Weiden-Junkersdorf. Der DJV ehrte ihn mit der Treuenadel für 50-jährige Mitgliedschaft, und 1997 erhielt er vom Landesjagdverband Nordrhein-Westfalen die goldene Verdienstnadel. Im Jahre 2001 wurde ihm einstimmig die Ehrenmitgliedschaft der Kölner Jägerschaft zuerkannt. – In zahlreichen weiteren jagdlichen Verbänden und im Naturschutzbereich war HELMUT CH. ADAMCZAK ein tatkräftiger Mitstreiter für eine pflichtbewusste, verantwortungsvolle Jagdausübung. In all seinen jagdlichen Bemühungen war ihm das kulturelle Erbe, die kulturelle Tradition des Weidwerks ein aufrichtiges Anliegen.

Zur GWJF stieß H. CH. ADAMCZAK erst ein Jahr vor dem plötzlichen Ausbruch seiner todbringenden Krankheit. Mit lebhafter Begeisterung bereitete er sich noch auf die Jahrestagung der GWJF 2007 vor, an der er jedoch nicht mehr teilnehmen konnte. Ebenso engagiert wollte er sich für das GWJF-Jahresthema 2008 „Grenzen

der Jagd – Jagd an der Grenze“ einsetzen, von dessen Wichtigkeit er seit unseren ersten Gesprächen überzeugt war. Das Schicksal wollte es anders ...

Der stürmische Drang seiner Persönlichkeit wurde durch frühe militärische Erziehung und durch seinen Beruf als Ingenieur im internationalen Brücken- und Seilbahnbau wie unter kontrolliertem Verschluss gehalten. Als Jäger und Schweißhundeführer war ihm das Weidwerken ein „otium in dignitate“. So schrieb er vom Schweißhundeführer: „Es ist für ihn gleich, ob er einen starken Hirsch oder ein Kitz nachsucht. Sein Einsatz ist geprägt von seiner Beziehung zum Mitgeschöpf.“ (In: KölnJäger 4/2006, pag. 4) Diese ehrenhafte Beziehung zum Mitgeschöpf stand auch im Mittelpunkt des jagdkulturellen Denkens von HELMUT CH. ADAMCZAK. Wir, die wir ihm begegnen durften, um uns gemeinsam für jagdkulturelle Belange einzusetzen, werden dieses geistige Erbe in seinem Sinne weitertragen.

REQUIESCAT IN PACE